

**Festrede von Natalie Rytz, Absolventin IMS, Consultant bei KPMG Switzerland****Aula Kantonsschule Baden, 27. Juni 2025**

Liebe Berufsmaturandinnen und Berufsmaturanden

Heute vor genau vier Jahren sass ich dort, wo ihr jetzt sitzt, mit einem frisch ausgedruckten Abschlusszeugnis der Informatikmittelschule in der Hand, mit einem Gefühl irgendwo zwischen «Ja, endlich ich habe es geschafft» und «Okay ... Aber was nun?».

Ich kann mir vorstellen, dass es vielen von euch ähnlich geht. Einige von euch beginnen im September ihr Studium, andere gehen direkt in die Berufswelt, wieder andere gehen ins Militär, und manche gönnen sich erst einmal eine wohlverdiente Auszeit, um zu reisen oder einfach neue Energie zu tanken.

Egal, welchen Weg ihr wählt, ich möchte euch ganz herzlich zu diesem riesigen Meilenstein gratulieren!

Dieser Abschluss bedeutet nicht nur, dass ihr euch Fachwissen angeeignet, wichtige Grundlagen geschaffen, Prüfungen bestanden, grössere und kleinere Projekte erarbeitet und erste Berufserfahrung im Praktikum gesammelt habt, sondern dass ihr auch Gruppenarbeiten überstanden habt, bei denen manche das Wort Team möglicherweise als Abkürzung für «Toll, ein anderer macht's» verstanden haben.

Ihr habt PowerPoint-Präsentationen erstellt, bei denen das Design wichtiger war als der Inhalt – Hauptsache schön! Und vermutlich habt ihr euch einige Male gefragt, warum eigentlich programmierbare Taschenrechner existieren, wenn man sie in der Prüfung sowieso nicht verwenden darf.

Egal ob WMS oder IMS, der Weg hierher war nicht immer eine sogenannte Kaffeefahrt. Manchmal war es eher wie ein Zug mit 45 Minuten Verspätung, kaputter Klimaanlage und der Durchsage «Dieser Zug endet aus unerklärlichen Gründen hier».

Doch genau diese Herausforderungen, euer Durchhaltevermögen und die gegenseitige Unterstützung sind der Grund, warum ihr heute hier an der Abschlussfeier angekommen seid. Mit eurem Abschluss, sei es von der Wirtschaftsmittelschule oder Informatikmittelschule, stehen euch so viele Türen offen, dass ihr schon fast die Qual der Wahl habt – auch wenn keine, die ihr jetzt trifft, endgültig sein muss.

Ich blicke gerne auf die Zeit an der Kanti Baden und an der Berufsfachschule Baden (BBB) zurück. Nicht nur wegen der 13 Wochen Ferien, die ich zugegebenermassen schon etwas vermisse, sondern vor allem, weil diese Jahre sehr prägend waren:

Da fällt mir zum Beispiel das IMS-Klassenlager im ersten Halbjahr ein. Mit dem Fahrrad ging es Richtung Hottwil. Ja, richtig gehört: Ausgerechnet die Informatikklasse war die

einzigste, die nicht mit dem ÖV, sondern mit dem Fahrrad ins Lager gereist ist. Und zwar in ein Lagerhaus, in dem die meisten kein Netz hatten.

Das gegenseitige Unterstützen bei der hundertsten Java-Fehlermeldung – oder wenn die Bilanz zum fünften Mal nicht aufging. Oder das Gefühl, schon gar nicht mehr zu wissen, in welchem Projekt man mit welchen Leuten gerade arbeitet.

Die BBB-Prüfungen, bei denen man bemerkt, dass die letzten zehn Minuten der Prüfung angebrochen sind – und alles, was der Code bis dahin produziert hat, war eine Fehlermeldung.

Oder einfach die gemeinsamen Pausen in der Mensa oder in der Stadt. Und dann die unzähligen Klasseninsider! All das hat uns den Schulalltag deutlich leichter und vor allem viel lustiger gemacht.

Ich hoffe, dass ihr aus eurer WMS- und IMS-Zeit neben dem fachlichen Inhalt genau solche Erinnerungen mitnehmt, die kleinen Momente, die euch zum Lachen gebracht haben, die Herausforderungen, die ihr gemeinsam gemeistert habt, und vor allem die Freundschaften, die entstanden sind. Denn manche davon begleiten euch vielleicht ein Leben lang.

Wie Frau Nohl bereits angedeutet hat, begann nach der Mittelschule ein neuer Abschnitt für mich, und ich nutze die Gelegenheit, diesen nun etwas auszus schmücken.

Während meines Praktikums am Institut für Angewandte Technologie an der ZHAW wurde mir klar, dass ich weder die Informatik noch die Wirtschaft aufgeben möchte. Und so habe ich mich für das Wirtschaftsinformatikstudium an der FHNW entschieden. Für dieses Studium war ich von der Informatikmittelschule her thematisch gut vorbereitet.

Der Start ins Studium fiel mir durch die IMS nicht allzu schwer, viele der Grundlagen brachte ich mit. Java? Hatten wir. Rechnungswesen? Auch. Volkswirtschaftslehre? Natürlich. Netzwerke? Ebenfalls. Viele Themen aus dem ersten Semester waren uns tatsächlich schon aus der Kanti bekannt oder zumindest nicht völlig fremd.

Auch die Projekte, die wir im Studium machen mussten, fühlten sich dank der IMS eher wie ein Déjà-vu als wie eine Katastrophe an.

Und durch die Abschlussprüfungen, die ihr bereits vor einem Jahr erfolgreich hinter euch gebracht habt, habt ihr auch gleich einige Dos and Don'ts für grössere Lernphasen mitgenommen. Ich für meinen Teil habe einige Don'ts bis ins letzte Semester mitgeschleppt. Aber das schiebe ich auf den Corona-Jahrgang, denn bei mir sind die Abschlussprüfungen ja ausgefallen.

Mein Studium bestand nicht nur aus Lernen, Vorbereiten und dem Sitzen in Vorlesungsräumen. Was es für mich besonders gemacht hat, war die Möglichkeit, über den Tellerrand – oder in meinem Fall über die Landesgrenze – hinauszublicken.

Schon nach dem einmonatigen Sprachaufenthalt in England während der IMS wusste ich: Irgendwann möchte ich länger an einem anderen Ort leben. Also entschied ich mich für ein Auslandsemester, und zwar in einem Land, das ich noch nie besucht hatte, das aber ganz oben auf meiner Reiseliste stand: Finnland.

Natürlich ist Finnland auch für sein starkes Bildungssystem bekannt. Aber um ehrlich zu sein, fiel die Entscheidung hauptsächlich wegen der Nordlichter und der Rentiere. Ich habe mich sogar bewusst für die nördlichste Universität, die University of Oulu, entschieden, um möglichst nah an den Nordlichtern zu sein. Zusätzlich wollte ich wissen, wie es sich anfühlt, wenn es wochenlang kaum hell wird.

In dieser Zeit habe ich nicht nur neue Freunde aus der ganzen Welt gefunden, sondern auch eine neue Sprache gelernt – oder zumindest einen winzigen Teil davon –, eine ganz andere, aber doch so ähnliche Kultur erlebt, inklusive Saunagängen, frühen Abendessen, weil um 14 Uhr die Sonne schon unterging, und Uni-Modulen, die es in der Schweiz so nicht gibt. Diese vier Monate waren eine Zeit, die ich nicht missen möchte. Ich kann euch ein Auslandsemester von Herzen empfehlen, falls ihr die Möglichkeit dazu habt.

Und wie das mit dem Reisen so ist, man kann nie genug davon bekommen. Im letzten Semester ging es für mich mit einer Delegation der FHNW für zweieinhalb Wochen nach Südostasien, wo wir verschiedenste Unternehmen in Thailand, Vietnam und Singapur besuchten – von Kleiderproduktionsfirmen bis hin zu Banken war alles dabei.

Für mich waren vor allem die kulturellen Unterschiede faszinierend, welche man auch in der Arbeitswelt spürt. Während es in Vietnam spezielle Liegeflächen für Naps in den Pausen gibt, stehen in Thailand Harmonie, Hierarchiebewusstsein und ein respektvoller Umgang im Vordergrund. Die Arbeitsatmosphäre ist meistens ruhig und freundlich, Konflikte werden, wenn möglich, vermieden und Entscheidungen werden oft im Konsens getroffen. In Singapur wiederum trifft asiatische Höflichkeit auf westliche Effizienz. Es dominieren Professionalität, Pünktlichkeit und Leistungsorientierung, ohne dass dabei der respektvolle Umgang verloren geht.

Und dann, wie es eben kommt, stand schon die nächste grosse Frage an: die Jobsuche. Und glaubt mir, das war noch mal ein Abenteuer für sich. Wo will ich hin? Was passt zu mir?

Seit meinem Abschluss im Jahr 2024 arbeite ich bei KPMG, einer der sogenannten «Big Four», als IT-Consultant bzw. IT-Auditorin im Bereich Financial Services.

Ihr denkt jetzt vielleicht: «Klingt fancy, aber ... was macht sie da eigentlich?» Aber keine Sorge, genau das habe ich mich auch gefragt, als in einem meiner Studienmodule der Beruf des IT-Auditors thematisiert wurde.

Kurz gesagt, mein Team und ich unterstützen Wirtschaftsprüferinnen und Wirtschaftsprüfer dabei, Jahresabschlüsse von Banken und Versicherungen zu prüfen, und zwar aus IT-Sicht. Es ist also wieder eine Mischung aus Wirtschaft und Informatik – mit viel Kommunikation und schnell wachsender Verantwortung.

Wo ich in zehn Jahren stehen werde, weiss ich noch nicht. Aber wenn ich eines aus den letzten Jahren gelernt habe, dann ist es, offen zu bleiben für Neues, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben und Chancen zu ergreifen, auch wenn sie auf den ersten Blick vielleicht furchteinflössend wirken.

Abschliessend wünsche ich euch allen, dass ihr euren Weg mit Neugier, Mut und Freude weitergeht. Seid stolz auf das, was ihr erreicht habt! Ihr habt hier an der Kanti ein solides Fundament aus Theorie und Praxis gelegt. Was immer jetzt kommt, ihr seid gut vorbereitet.

Nochmals herzlichen Glückwunsch euch allen, lasst euch heute feiern! Und alles Gute für eure Zukunft.

Vielen Dank.